

Kiep, Hanna, geb. Alves



geb. 10. Februar 1904 in Braunschweig, gest. 22. August 1979 in Pullach, Diplomatin

Hanna Kiep wurde als Hanna Alves und Tochter von Elisabeth Alves und des Bankiers Georg Friedrich Alves am 10. Februar 1904 in Braunschweig geboren. Nach der Volksschule besuchte sie eine private höhere Mädchenschule und bekam zusätzlich Unterricht bei einem Hauslehrer, um sich auf die Fächer vorzubereiten, die ein weiterführendes Gymnasium zusätzlich von ihr verlangten. Ab dem Jahr 1917 besuchte sie die renommierte Augusta-Schule in Berlin, ein humanistisches Mädchengymnasium. 1922 legte Kiep die Abiturprüfung ab und entschloss sich, die neuen Möglichkeiten zu nutzen, die sich ihr im Jahr 1922 mit der Öffnung der juristischen Berufe für Frauen boten.

Sie immatrikulierte sich an der Berliner Universität für Rechts- und Staatswissenschaften und wechselte an die Universitäten von Oxford und Genf, um nebenbei auch ihre Englisch- und Französischkenntnisse zu verbessern. Durch Kurse an der Handelsschule sowie an einer Dolmetscher- und einer Hauswirtschaftsschule bildete sie sich noch in einigen anderen Wissensbereichen fort. Noch während des Studiums lernte sie den 18 Jahre älteren aufstrebenden Juristen und Diplomaten Otto Karl Kiep kennen und lieben. Im Dezember 1925 heirateten sie. Kiep brach ihr Studium ab und lebte als Diplomatenchefrau an der Seite ihres Mannes. Seit Ende 1918 war er im Auswärtigen Amt der neuen deutschen Republik tätig. Er gehörte der deutschen Friedensdelegation in Versailles an. Mit ihm lebten Kiep und die bald drei Kinder in den Vereinigten Staaten, in England, Ostasien und Südamerika. Prägend für ihr späteres Leben war die Zeit in den USA. Otto Karl Kiep war im Dezember 1926 als Botschaftsrat nach Washington berufen worden und von 1931 bis 1933 Generalkonsul zweiter Klasse in New York City. Die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten änderte das Leben der Kieps, obwohl sie weit von Deutschland entfernt waren. Das Interesse und die Offenheit Otto Karl Kieps für die Vereinigten Staaten entsprach nicht der Form von Diplomatie, die von den Nationalsozialisten geschätzt wurde. Nachdem er in der Botschaft ein Festbankett zu Ehren von Albert Einstein gegeben hatte, wuchs das Misstrauen der neuen Machthaber so sehr, dass Otto Karl Kiep im August 1933 abberufen und in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde. Die Familie kehrte nach Deutschland zurück.

Im Juni 1934 wurde Otto Karl Kiep für den Auswärtigen Dienst noch einmal reaktiviert und führte mit der neuen Amtsbezeichnung „Gesandter für Sonderaufgaben“ Wirtschaftsverhandlungen für das „Dritte Reich“. 1939 wurde er wieder nach

Deutschland berufen, um im Herbst unmittelbar zum Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht abkommandiert zu werden. Dort lernte er Hans Oster, Hans von Dohnanyi sowie Johanna Solf kennen. Der sogenannte Solf-Kreis bildete später die Opposition im Auswärtigen Amt. Johanna Solf sowie Elisabeth von Thadden, zwei Mitglieder des Solf-Kreises, wurden am 12./13. Januar 1944 verhaftet. Elisabeth von Thadden wurde vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 8. August 1944 hingerichtet. Johanna Solf überlebte, weil sich die Gerichtsverhandlung bis nach dem Kriegsende verzögerte. Am 16. Januar 1944 wurden auch Hanna und Otto Karl Kiep verhaftet. In seiner Gerichtsverhandlung wurde Otto Karl Kiep ebenfalls zum Tode verurteilt und am 26. August 1944 in Plötzensee hingerichtet. Hanna Kiep war während dieser Zeit im Berliner Polizeipräsidium sowie im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert. Nach der Urteilsverkündung gegen ihren Mann wurde sie freigelassen.

Bis Kriegsende zog Kiep mit ihrer Tochter zu ihren Eltern nach Bad Kissingen. Im April 1945 begann sie, als Dolmetscherin im Standortlazarett des Deutschen Roten Kreuzes zu arbeiten. Bald darauf wurde sie von dem bayerischen Regierungspräsidenten Adam Stegerwald in seine Behörde nach Würzburg berufen. Dort half Kiep im Verbindungsbüro zur amerikanischen Militärregierung beim Wiederaufbau der deutschen Zivilverwaltung. 1946 wurde sie als Leiterin der Auslandsabteilung und Vorstandsmitglied des bayerischen Roten Kreuzes in die Landeshauptstadt München berufen. Daneben war sie aktives Mitglied in einigen karitativen Organisationen sowie in mehreren Frauenverbänden, so zum Beispiel in der Frauenorganisation Woman (Weltorganisation der Mütter aller Nationen) und im Deutschen Hausfrauenverband. Kiep fungierte als Vizepräsidentin des Amerikanisch-Deutschen Frauenclubs in München und in vielen anderen Ämtern.

Als sich mit dem Petersberger Abkommen vom 22. November 1949 das Auswärtige Amt wieder neu konstituierte, schlug der Leiter des Organisationsbüros für die konsularisch-wirtschaftlichen Vertretungen vor, mehr weibliche Kräfte im Auswärtigen Dienst zu verwenden. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Frauen im höheren Auswärtigen Dienst keine Rolle gespielt. Versuche, dies in der Weimarer Republik zu ändern, nachdem auch Frauen ein Jurastudium als Voraussetzung für die Verwendung im Auswärtigen Dienst vorweisen konnten, waren im Sande verlaufen. Als dann in New York das neue Generalkonsulat geschaffen wurde, war Kiep mit ihren Erfahrungen als Diplomategattin, als Verbandsfunktionärin nach 1945 und ihren bei diesen Aufgaben erworbenen Fähigkeiten geeignet, das erste Frauenreferat dort zu übernehmen. Sie gehörte damit zu den ersten Frauen im höheren Diplomatischen Dienst Deutschlands.

Im September 1950 wurde sie in den Diplomatischen Dienst berufen und zur Frauenreferentin ernannt. Bevor Kiep wiederum ihren Wohnsitz in die USA verlegte, verstärkte sie noch einmal den Kontakt zu den deutschen Frauenorganisationen und ihren Repräsentantinnen, um später in ihrer neuen Funktion Verbindungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Frauenorganisationen schaffen zu können. Mit der Leiterin des Frauenrings Hannover und späteren Regierungspräsi-

dentin → Theanolte Bähnisch kam sie 1950 erstmals in Kontakt. Im April 1951 zog Kiep nach New York. Dort begann sie ihre Tätigkeit unter anderem mit einer Reihe öffentlicher Vorträge über die Situation der Frauen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft und deren bedeutende Rolle beim Wiederaufbau. Ihre Vorträge fanden großen Anklang. Daneben gehörte es zum Aufgabenkreis der Frauenreferentin, Politikerinnen zu betreuen. Kieps Tätigkeit wurde von der Presse und Öffentlichkeit beachtet und wahrgenommen. Ihre Präsenz als deutsche Beobachterin bei der 13. Sitzung des UN-Ausschusses für Menschenrechte zu einem Zeitpunkt, als Deutschland noch nicht Mitglied der Vereinten Nationen war, oder bei internationalen Frauenversammlungen machte sie weltweit bekannt. Die Presse verlieh Kiep den Titel der „Ambadress of Good Will“. Im Februar 1952 wurde sie in gleicher Funktion an die Botschaft in Washington, D. C. versetzt. Hier verblieb die Diplomatin bis zu ihrer Versetzung in den Ruhestand im Frühjahr 1969. Kiep gestaltete in ihrer Funktion als Frauenreferentin die neuen deutsch-amerikanischen Beziehungen vielleicht entscheidender mit als viele andere Diplomaten und Politiker.

Nach ihrer Pensionierung lebte sie bis zu ihrem Tode in Pullach. Für ihre Stelle in Washington fand sich keine geeignete Nachfolgerin, sodass die Idee eines Frauenreferats wieder aufgegeben wurde. Außeramtlich erfüllte Kiep bis zu ihrem Tode am 22. August 1979 jedoch weiterhin ihre Aufgabe als Frauenreferentin.

Literatur: Kuhn, Annette: Abgeschoben in ein Randthema? Zur Politik von Frauen im Diplomatischen Dienst, in: Müller, Ursula und Scheidemann, Christiane (Hg.): *Gewandt, geschickt und abgesandt. Frauen im diplomatischen Dienst*, München 2000, S. 13–16; Scheidemann, Christiane: Hanna Kiep, in: Müller, Ursula und Scheidemann, Christiane (Hg.): *Gewandt, geschickt und abgesandt. Frauen im diplomatischen Dienst*, München 2000, S. 171 ff.

Quellen: 1955, AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung, Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband NL-K-08; Landesarchiv Berlin, B Rep. 025-05 Nr. 2283/50-51; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, VI. HA, NI Dovifat, E., Nr. 793.